

Der Wille wurde unerträglich, sie fühlte es in allen Gliedern, da passierte etwas magisches. Es zuckte wie ein Blitz durch sie. Erst konnte die Marionette nur kleine Bewegungen machen, dann aber wurden sie größer und schließlich sprang sie aus ihrer Kiste und tanzte. Sie tanzte die ganze Nacht und wurde niemals müde. Wie es aber danach weiterging ist nicht überliefert. Manche aber glauben, dass sie noch immer tanzt und niemals, niemals aufhört.

*Das Piepsen des EKG-Monitors verändert sich und schließlich ein durchgehender Ton (Flatline). ELISABETH fängt an zu weinen. Zu dem Ton gesellen sich weitere Töne, und während der Ton sich durchzieht entsteht drumherum eine Melodie. Elisabeth starrt weiter aufs Bett, doch während langsam das Licht sich verändert steht Oskar auf und fängt an zu tanzen. Er tanzt alleine auf der Bühne.*

#### ZWISCHENSZENE IM HADES

R7

HADES

Jede Geschichte hat ein Ende.  
Every story has an ending.  
Omnis fabula finem habet.  
Panti telos.

ORPHEUS

Doch was, wenn da nichts ist?  
Ich will mich nicht umdrehen.  
Ich blicke nicht zurück!

*Persephone selbst schlägt die letzte Saite an. Das Licht verschwimmt, Zeit bricht herein in den Hades.*

#### POETIC MESS OF CONTRADICTIONS (PERSEPHONE)

S7

*Persephone in der Bühnenmitte. Sie beginnt zu erzählen. Orpheus hört ihr zu. Dahinter das Ensemble - ein Reigen des Beginns und Endens, des Blühens und Vergehens, des Lebens und des Todes, des Wachsens und Sterbens.*

PERSEPHONE

Sie nannten mich Mädchen. Und sie nannten mich Kore, was bloß ein anderes Wort für Mädchen ist.  
Sie sandten mich auf die Felder, wo meine Mutter Demeter lebte.  
Ich wuchs auf zwischen Weizen und wildem Mohn. Ich wuchs auf verbunden mit der Erde.  
Ich spielte mit den Tieren des Himmels und der Erde: mit den Tauben, den Schlangen und mit den Schweinen meiner Mutter.  
Ein wildes kleines Ding und ich lebte von Honig, Kuchen und der Liebe meiner Mutter.

Über Vaters Abwesenheit wurde nie gesprochen. Aber ich spürte sie.

Als ich alt genug war, begann ich meiner Mutter bei ihren Pflichten zu helfen. Der Weizen, die Gerste, das Getreide. Das Säen, das Wachsen, das Ernten. Das Ernähren der Erde.  
Wir wurden durch verschiedene Bräuche verehrt, quer durch das ganze Land. Feste. Tanz. Auch Opfergaben. Rituelle Bäder und heilige Riten.  
Sie versprachen sich von uns ein besseres Leben und verehrten uns über alle Maßen. Im Gegenzug sorgten wir für Fruchtbarkeit auf ihren Feldern. Ich hielt das für unglaubliche Macht.  
Weil Mutter kontrollierte, was lebte und was nicht.

Man sagt, es sei mein Vater, der Göttervater Zeus selbst, gewesen, der dem Herrn der Unterwelt den Vorschlag bereitete. Dass es mein Vater war, der mich seinem Bruder Hades als Braut anbot.

So viel ist wahr: ich war süß und jung, erfüllt von Leben. Ich pflückte Blumen auf Mutters Wiese. Er wartete, bis ich allein war. Er schlich sich von hinten an mich heran. Er drückte mich in die Erde. Und schleifte mich darunter.

Vielleicht hätte ich nicht überrascht sein sollen, als es mir passierte - doch mit dem Gesicht in die Erde gedrückt, in der ich mein bisheriges Leben lang gespielt hatte, war ich es doch. Ich dachte, ich wäre die Ausnahme anstelle der Regel.

Nun, ich war nicht bereit zu werden, wer ich sein würde.

Meine Mutter hörte auf zu essen. Sie stand auf den Bergen und schrie Zeus so lange an, bis ihr die Stimme zerbarst, bis die Erde aufbrach, bis Pflanzen und Menschen starben, bis absolut jeder gezwungen war wehzuklagen. So wie sie wehklagte. Meine Mutter wütete so sehr, dass sie den Winter erschuf. Sie nannten sie grausam. Sie nannten sie zerstörerisch. Aber sie war im Recht, wütend zu sein. Zeus wusste, wo ich war. Alle wussten es. Sie wussten, wo ich war. Niemanden interessierte es einzuschreiten, bis sie sich zu sehr durch meiner Mutter Trauer gestört fühlten.

Mama, vergib mir, ich sah eine Gelegenheit. Er bot mir sein Reich, er bot mir einen Olympischen Titel, unvorstellbare Macht. Ich sah eine Gelegenheit als er mir den Granatapfel bot und ich ergriff ihn. Und jedes Mädchen weiß, wer in der Unterwelt speist, wird dort verweilen und ich genoss den Granatapfel. Er bot mir die Gelegenheit für meinen eigenen Namen erinnert zu werden.

Dein Mädchen ist tot. Kore gibt es nicht mehr. Das bin ich nicht mehr. Persephone ist, wer ich werden musste.

Ich wurde die Göttin der Unterwelt und die Zerstörerin des Lichts.

Um meine Mutter zumindest zeitweise zu besänftigen, wurde erneut über meinen Kopf hinweg entschieden. Jetzt teile ich meine Zeit zwischen dem Land der Lebenden und dem Land der Toten. Ich kehre im Frühjahr zu Mutters Wiese zurück. Ihre Trauer vergeht, das Leben kehrt zu ihr zurück und die Welt wächst und erblüht. Aber ich kann nie wieder dieses Mädchen sein.

Im Herbst kehre ich, Persephone, zurück in die Unterwelt, dorthin, wo ich jetzt hingehöre, wo ich die Seelen auf ihrer Reise begleite. Und Mutter und die Welt kehren sich in sich selbst zurück. Ein ewiger Kreislauf des Werdens und Vergehens.

Einen Verlust zu erleiden, mag unerträglich erscheinen. Es ist eine nie endende Sehnsucht nach dem, was für immer hinter uns liegt. Alle gehen durch die Hölle und kommen verändert wieder heraus. Ich ging durch meine Höllen und machte sie mir Untertan. Die unzerstörbare Frau. Seht, wie sie erträgt und erträgt und erträgt. Seht, wie sie überwindet. Jahr um Jahr. Mein Verlust ist jetzt ein Teil von mir.

Manchmal schaue ich in den Spiegel und suche das Mädchen, das ich einmal war. Aber das Gesicht ist nicht ihres. Es ist nicht falsch. Es ist nur nicht, was ich erinnere. Manchmal trauere ich um das Mädchen, das ich einst war. Wir werden nie wissen, was aus ihr geworden wäre. Und dann wieder erfreue ich mich an der Frau, die ich geworden bin.

Ich lasse mich nicht dadurch definieren, was damals auf Mutters Wiese geschah. Sterben bringt Leben. Leben bringt Tod. Ich bin Schöpferin. Ich bin Zerstörerin. Tag und Nacht ängstigen mich nicht. Ich bin beides.

Auch du bist ein poetisches Chaos an Widersprüchlichkeiten, Orpheus.

*Alle Musik und Bewegung verstummt. Die Zeit dehnt sich.  
Persephones Blick trifft den von Orpheus. Sie erkennen sich  
ineinander.*

PERSEPHONE

Warum würdest du weniger sein wollen?

*Persephoens Blick wandert weg von Orpheus hin zu einem Punkt  
hinter dem Publikum.*

PERSEPHONE

Sieh hin, was ist.

*Orpheus blickt zurück. Und das Ensemble tut es ihm gleich. Jede\*r  
einzelne von ihnen auf das eigene Schicksal.*